Pflegebibliothek

Sabrina Duppel

Nähe und Distanz als gesellschaftliche Grundlegung in der ambulanten Pflege

Bremer Schriften

pflege
schlütersche

Sabrina Duppel

Nähe und Distanz als gesellschaftliche Grundlegung in der ambulanten Pflege

Sabrina Duppel

Nähe und Distanz als gesellschaftliche Grundlegung in der ambulanten Pflege

schlütersche

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.ddb.de abrufbar.

ISBN 3-89993-143-2

Autorin:
Sabrina Duppel
Donaustraße 60
28199 Bremen

Sabrina Duppel ist Krankenschwester und Diplom-Berufspädagogin in Bremen.

Zu den »Bremer Schriften«:
Die »Bremer Schriften« verbinden eine Reihe von Publikationen aus den Arbeitsschwerpunkten des Instituts für angewandte Pflegeforschung (iap) an der Universität Bremen.

Es handelt sich um Tagungsdokumentationen, Forschungsberichte oder um thematisch gebündelte Qualifikationsarbeiten der Lehrenden und Studierenden. Diese Abschlussarbeiten werden ausgewählt und eingeleitet, sodass sie interessant für ein Pflegefeld in Praxis und Theorie sind. Herausgeber und Autor wechseln je nach Thema. Für die gesamte Reihe ist ein Gremium der Fachkommission Pflege, Universität Bremen, FB 11, Institut für angewandte Pflegeforschung (iap) verantwortlich.

© 2005 Schlütersche Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG
Hans-Böckler-Allee 7, 30173 Hannover

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der gesetzlich geregelten Fälle muss vom Verlag schriftlich genehmigt werden.
Die im Folgenden verwendeten Personen- und Berufsbezeichnungen stehen immer gleichwertig für beide Geschlechter, auch wenn sie nur in einer Form benannt sind.
Ein Markenzeichen kann warenrechtlich geschützt sein, ohne dass dieses besonders gekennzeichnet wurde.

Satz: PER Medien+Marketing GmbH, Braunschweig
Druck: Druck Thiebes GmbH, Hagen

Inhalt

Vorwort der Herausgeberinnen und Herausgeber 7

Vorwort 9

Einleitung 11

1 Nähe und Distanz in der Pflege 15

2 Die historischen Wurzeln von Nähe und Distanz in der Pflege 19

2.1 Geschichte der Institutionalisierung von Pflege 19
2.2 Aspekte zur Geschichte der Motivation zur Pflege 25
2.2.1 Das christliche Motiv zur Pflege 26
2.2.2 Das humanistische Motiv zur Pflege 28
2.3 Zusammenfassung 30

3 Dimensionen gesellschaftlich definierter Distanz in der ambulanten Pflege 33

3.1 Distanz durch ökonomischen Druck 37
3.2 Gesetzliche Grundlagen der ambulanten Pflege 43
3.3 Distanz durch Abstraktion vom Zeitfaktor 45
3.4 Distanz durch Verobjektivierung 48
3.5 Distanz durch institutionelle Kontrolle 51
3.6 Fazit 55

4 Phänomene kulturell erwarteter Nähe in der ambulanten Pflege 57

4.1 Nähe durch Angewiesen-Sein 58
4.2 Nähe durch (mit-)menschliche Zuwendung 61
4.3 Nähe durch Intimität 63
4.4 Fazit 67

5 Anforderungen an die professionelle Pflege 71

6 Nähe und Distanz als Gegenstand der pflegerischen Ausbildung 77

6.1 Ausbildungsziele 77
6.2 Künstlerische Übungen als Methode für die pflegerische Ausbildung 80

7 Schlussbetrachtung 85

Anhang 89

Literaturverzeichnis 93

Register 99

Vorwort der Herausgeberinnen und Herausgeber

Der Studiengang Lehramt Pflegewissenschaft der Universität Bremen blickt mittlerweile auf ein über 10-jähriges Bestehen zurück. Während dieser Zeit sind viele veröffentlichungswürdige ausgezeichnete Diplom- und Forschungsarbeiten entstanden, die sich durch eine große Themenvielfalt auszeichnen. In aller Regel verbleiben diese Arbeiten in den Regalen der Gutachterinnen und Autorinnen und werden nur in seltenen Fällen einer breiteren Fachöffentlichkeit zugänglich gemacht. Die Schlütersche Verlagsgesellschaft eröffnet seit 2004 in der Reihe „Pflegebibliothek" mit den „Bremer Schriften" ein Forum, in dem zweimal jährlich herausragende Diplom- und Forschungsarbeiten publiziert und in die fachöffentliche Diskussion eingebracht werden können.

Für die Reihe werden solche Arbeiten ausgewählt, die für die berufliche Praxis relevante Fragen und Themen aufgreifen und diese unter wissenschaftlichen Gesichtspunkten beleuchten. Angesprochen werden damit beruflich Pflegende in unterschiedlichen Funktionen, die ihre tägliche Praxis reflektieren und weiterentwickeln möchten sowie Pflegelehrer, die in den Arbeiten nicht nur pflegewissenschaftlich aufbereitete Pflegethemen, sondern zudem berufspädagogische und pflegedidaktische Reflexionen im Hinblick auf die Gestaltung von Pflegeausbildung und –unterricht finden.

Mit der Diplomarbeit von Sabrina Duppel wird die im letzten Jahr begonnene Reihe fortgesetzt. Im Mittelpunkt der Arbeit stehen altbekannte Zerreißproben der pflegerischen Praxis. Sie werden aber nicht, wie bisher üblich, als persönliches Problem, sondern als Basiswidersprüche zwischen gesellschaftlichen Kräftefeldern analysiert: der *gesetzgeberisch* erzeugten ***Distanz*** zum Klientel (z. B. durch das heute geforderte und dominierende quantitative ‚Abarbeiten' von möglichst viel Patienten in der gegebenen Zeit), kombiniert mit der moralischen Aufforderung zu **Nähe**; der *kulturell* geforderten ***Nähe*** zum Einzelnen, die historisch wechselnde Gesichter des Sich-Aufopferns und des Rückzugs hat. Die Verfasserin arbeitet heraus, wie, drittens, *professionelle* Pflege heute die Fähigkeit verlangt, am Krankenbett *Nähe* ***und*** *Distanz* zugleich herzustellen. Nähe und Distanz als Komponenten pflegerischer Kompetenz auszubalancieren gilt als eine wesentliche Grundlage moderner Pflegeleistung, die, gestützt auf international anerkannte pflegewissenschaftliche Qualitätsstandards, eine auf Vertrauen basierende zwischenmenschliche Beziehung herstellen und zugleich distanziert analysieren *muss*, um optimale Unterstützung jedes einzelnen Patienten und jeder einzelnen Patientin in dessen/deren Ressourcenerhalt und der Wiedererlangung von Eigenkompetenz zu sichern.

Die Arbeit bringt diese Widersprüche hochinformativ auf den Punkt und sei *allen* zur Lektüre empfohlen: denen ohne und denen mit Krankheitsbefund, denen ohne und denen mit Pflegebedarf, besonders aber den Pflegenden selbst. Die Leistung dieser Analyse liegt darin, dass Nähe und Distanz als Problem für alle Beteiligten sichtbar wird, aber für das Pflegepersonal als *mehr* als (nur) inner-psychischer Konflikt, da

dieser eingewoben ist in ökonomisch fehlgesteuerte Effekte eines tayloristisch organisierten Gesundheitssystems, das bei den Patienten zu verlängerter Versorgungsabhängigkeit, bei den Pflegenden zu Job-Mentalität führen kann. Der Umgang mit Nähe und Distanz in der Praxis ist folglich kein Problem der individuellen Einstellung, sondern eines der Fachqualifikation zwischen gegensätzlichen Befehlsgebern und professionellen Einsichten. Die für die *Pflegeausbildung* entwickelten Überlegungen (Nutzung geeigneter Methoden des künstlerischen Arbeitens, der Gestaltpädagogik, des forschenden Lernens und des handlungsorientierten Unterrichts) gelten entsprechend der Frage, wie das Ausbalancieren und das Ausbalancieren-Können von Widersprüchen bearbeitet werden kann, und wie der Unterschied zwischen einer Hier-und-Jetzt-Ökonomie der Versorgung und einer an Nachhaltigkeit orientierten, pflegewissenschaftlich ausgewiesenen *Verbesserung der Rehabilitationschancen* der Patienten ins Zentrum professioneller Pflege gerückt werden kann. Damit gelingt der Verfasserin eine analytisch herausragende, die pflegetheoretische Debatte erheblich erweiternde Aufarbeitung immanenter Widersprüche mit tiefgreifenden Anregungen für die Auseinandersetzung mit der pflegerischen Realität heute.

Bremen, im Januar 2005

Ingrid Darmann
Stefan Görres
Martina Hasseler
Helga Krüger
Martha Meyer

Vorwort

Mit der vorliegenden Arbeit »Nähe und Distanz als gesellschaftliche Grundlegung in der ambulanten Pflege« hat die Verfasserin ein brisantes und schwieriges Thema der ambulanten Pflege bearbeitet, das bei Experten der Pflegepraxis auf höchstes Interesse stoßen dürfte.
Welche Pflegenden könnten sich nicht gleich an mehrere unvergessliche Ereignisse unterschiedlicher Pflegesituationen erinnern, in denen das Gefühl einer ausgewogenen Mitte, die die Balance von Nähe und Distanz im Zwischenmenschlichen beschreibt, verloren schien. Für die Autorin ist das Begriffspaar »Nähe und Distanz« kein sich gegenseitig Ausschließendes, sondern innerhalb einer Pflegesituation ein gleichzeitig mit unterschiedlichen Anteilen wirksames Phänomen, das auch mit den Begriffspaaren »Sympathie und Antipathie« sowie »Anziehung und Abstoßung« beschrieben wird.
Um das Phänomen von Nähe und Distanz in der ambulanten Pflege darzustellen, darf die Betrachtung der gesellschaftlichen Entwicklung nicht fehlen. Zum einen die Dimension der radikalen Entwicklung einer verberuflichten Pflege, die von institutionellen und restriktiven Einflussnahmen in einem erheblichen Maße beeinflusst wird, und zum anderen von einer christlichen und humanistischen Motivation gespeist wird, die bis in unsere heutige Zeit eine mit-menschliche Haltung der Pflegenden prägt. Nebeneinander betrachtet kommt dies einer Zerreißprobe gleich.
In der Ausführung betrachtet die Autorin die Dimension der gesellschaftlich definierten Distanz in der ambulanten Pflege im Spiegelbild der geschichtlichen Entwicklung der Pflege der vergangenen 150 Jahre. Die Pflege unterlag einem Wandel von einer karitativ-seelsorgerischen Tätigkeit hin zu einer funktionalen Dienstleistung. Seit Jahrzehnten erleben wir in der Pflege die zunehmend einengenden ökonomischen Steuermechanismen, die mit Budgetierungs- und Rationalisierungsprogrammen einhergehen. Die Pflegenden spüren hier die gesellschaftlich definierte Distanz in einem ganz erheblichen Maße. Dass in den vergangenen Jahren die Gründung von Ethikkomitees, die Einführung ethischer Fallbesprechungen, Tagungen und Arbeitskreise zum Thema ethischer Probleme in Pflegesituationen deutlich zunahmen, kann als Indiz für die unmittelbare Wirksamkeit ökonomisch restriktiver Steuermechanismen und zunehmender ethischer Probleme in der Pflege gesehen werden. Die Verfasserin erarbeitet in den ersten Kapiteln dieses Werkes einen Rahmen bedeutender Aspekte, durch den eine Bewusstmachung des Problems erreicht wird, die die Nachvollziehbarkeit ihrer später ausgeführten Anforderungen an die professionelle Pflege auf das Beste erreicht.
Neben einer geschichtlichen und gesellschaftlichen Betrachtung von Nähe und Distanz, ist das Phänomen der kulturell erwarteten Nähe in der ambulanten Pflege die dritte Säule der Betrachtung, in deren Fokus die Pflegebedürftigen mit ihren Angehörigen und den Pflegenden stehen. Die körperliche Nähe zwischen Pflegebedürftigen und Pflegenden ist eine unvergleichbare Besonderheit der beruflichen Pflegeprofession, auf die nicht ausreichend vorbereitet wurde.
Gerade weil in diesen Tagen aus den Reihen von Politikern wieder zu hören ist, dass bei den einfachen Pflegetätigkeiten (gemeint ist die direkte Pflege) mehr unausgebil-